

Pläne zumutete; Friedrich der Große hat gleichfalls allen seinen Ländern die schwerdrückende Last der Eroberung und Verteidigung Schlesiens auferlegt. Ganz anders wird sich aber das Urteil über die Art gestalten, wie August die Lösung der sich selbst gestellten Aufgabe herbeizuführen versuchte. Seine Verschwendungssucht und Liederlichkeit zerrieben die Kräfte seines Staates und seines Geistes; dazu kam, daß ihm trotz aller theoretischen Kenntnisse wahrscheinlich die militärische Ader abging: den Sieg an seine Fahnen zu fesseln, hat er nicht verstanden. Das Scheitern seiner Pläne wurde aber auch andererseits durch Faktoren hervorgerufen, deren Stärke sich vorher nicht berechnen liefs. Der leichtsinnig vom Zaune gebrochene Schwedenkrieg zog ihm für viele Jahre die grimmige, folgenschwere Feindschaft Karls XII. zu. In der Abschätzung der Bedeutung dieses eigenartigen Mannes haben sich August und seine Bundesgenossen arg getäuscht, aber sie nicht allein; fast allen Staatsmännern ist dieser schwedische Querkopf, so lange er lebte, ein Rätsel geblieben. Die unvorhersehbare Dauer des Schwedenkrieges hat ferner Rußland gestattet, sich zu einem Sachsen-Polen überlegenen und Gehorsam fordernden Nachbarn zu entwickeln; die machtvolle Persönlichkeit Peters des Großen wirkte sich in dieser Zwischenzeit Leben spendend nach allen Richtungen hin aus. Durch eigene Schuld und durch das Eingreifen dieser Faktoren ist Augusts Vorhaben in seiner Ausführung verhindert worden und infolgedessen erst zum Schaden Sachsens wie Polens ausgeschlagen.

Die Fortführung der Politik Augusts unter seinem Nachfolger durch Brühl habe ich in meinem oben angeführten Buche behandelt. Haake fühlt sich nun veranlaßt, meine Darstellung „um der Wissenschaft und der Wahrheit willen“ zurückzuweisen (Neues Arch. f. Sächs. Gesch. XXV, 321—324), freilich ohne auch nur den Versuch zu machen, mein Beweismaterial zu entkräften. Haakes Angriff gegenüber muß ich betonen: ich habe darauf hingewiesen, daß für die Fortsetzung der polnischen Politik im Sinne Augusts des Starken 1733 einmal dynastische Gründe sprachen, dann aber auch politische und wirtschaftliche (S. 7f.). Um nun Augusts Fehler zu vermeiden, mußten sich die sächsischen Staatsmänner die Frage vorlegen, an welcher Klippe August gescheitert sei. Gerade die Ereignisse während des Interregnums belehrten sie zur Genüge, daß an eine Ausführung der Großmächtspläne erst zu denken wäre, wenn Sachsen nicht mehr durch die Gebiete fremder Mächte von Polen geschieden würde, wenn also